

10. Schaffung 500 zusätzlicher Studienplätze für Humanmedizinerinnen und Humanmediziner bis 2028

Antrag des Regierungsrates vom 14. Mai 2025 und Antrag der Kommission für Bildung und Kultur vom 9. September 2025

KR-Nr. 332a/2024

Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster), Präsidentin der Kommission für Bildung und Kultur (KBIK): Die Kommission für Bildung und Kultur beantragt Ihnen einstimmig, das vorliegende dringliche Postulat abzuschreiben. Mit dem Vorstoss verlangten Die Mitte, FDP, GLP, SP und SVP, die Anzahl Studienplätze in der Humanmedizin bis 2028 um 500 Plätze zu erhöhen.

Das von der Universität Zürich (UZH) aufgegleiste Projekt «Med500+» soll nun ab dem Herbstsemester 2030 270 zusätzliche Studienplätze in der Humanmedizin bringen. Damit geht die UZH an die Grenzen dessen, was unter qualitativen, organisatorischen und finanziellen Aspekten vertretbar ist. Das anzupassende Curriculum soll eine exzellente Ausbildung auch bei hohen oder gegenüber heute noch höheren Studierendenzahlen sichern. Der Klinikbezug soll früher als bisher erfolgen, und ebenso soll der Fokus noch stärker als heute auf die Grundversorgung gelegt werden, weil hier der Ärztinnen- und Ärztemangel besonders gross ist. Zwingend für die Umsetzung ist zudem die Schaffung eines neuen Lernzentrums Medizin UZH mit integrierter Simulationsklinik.

Die Erhöhung um 217 Studienplätze wird im Endausbau jährlich wiederkehrende Kosten von rund 80 Millionen Franken verursachen. Darin enthalten sind unter anderem die Mietkosten für den neuen Standort und die Personalkosten.

Die KBIK begrüsst das Projekt. Ich weise darauf hin, dass der Regierungsrat dem Kantonsrat ja zwischenzeitlich bereits die Vorlage 6049, «Objektkredit für die Erhöhung der Zahl der Studienplätze für die Humanmedizin an der UZH» überwiesen hat, und die KBK die entsprechenden Beratungen bereits aufgenommen hat. Ich danke Ihnen, wenn Sie das dringliche Postulat heute abschreiben.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Ich kann es für die SVP/EDU-Fraktion kurz und bündig machen: Die Regierung ist in diesem wichtigen Thema nicht untätig geblieben. Sie hat das Projekt «Med500+» ins Leben gerufen, worüber die KBIK bereits informiert wurde. Aufgrund der erhaltenen Massnahmen, Informationen und Ausführungen ist es völlig okay, wenn das dringliche Postulat «500 Studienplätze für Humanmedizin» abgeschrieben wird. Wir schreiben ab. Danke.

Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen): Das Postulat sollte aufzeigen, was es braucht, damit die Zahl der Studienplätze für Humanmedizin bis 2028 um 500 erhöht werden kann, damit jährlich rund 700 Personen ausgebildet werden können. Das Ziel ist klar, die medizinische Versorgung langfristig sicherzustellen. Heute sind über 40 Prozent der Ärztinnen und Ärzte, die bei uns arbeiten, im Ausland ausgebildet worden. Diese Abhängigkeit ist weder fair gegenüber unseren Nachbarländern

noch nachhaltig für uns selbst. Mit Blick auf die demografische Entwicklung bis 2040 werden rund 8700 Ärztinnen und Ärzte mehr benötigt, und klar ist, wir müssen mehr eigene Fachkräfte ausbilden.

Die Regierung hat mit dem Projekt «Med500+» ein Konzept vorgelegt, das der Universitätsrat im April 2025 bereits bewilligt hat. Geplant – wir haben es gehört – ist ein neues Curriculum mit Lernzentrum Medizin UZH, mit Simulationsklinik und einem Ausbau von heute 430 auf 700 Studierende – möglichst bald. Zehn zusätzliche Professuren werden sich ausschliesslich der Lehre widmen. Die Kosten pro Studierende sollen so von 106'000 auf 53'500 Franken sinken.

Wir begrüssen, dass moderne Lehrformen, wie mehr Selbststudium, Einzug halten. Aber klar ist: Selbststudium darf kein Sparinstrument sein. Die Qualität der Ausbildung und die enge Betreuung müssen gewährleistet bleiben. Hier erwarten wir überzeugende didaktische Konzepte. Zudem braucht es gezielte freiwillige Anreize in der Ausbildung, damit sich mehr Studierende für die Tätigkeit als Hausärztin oder Hausarzt entscheiden. Diese sind das Rückgrat unserer Gesundheitsversorgung. Ebenso zentral ist, dass sich die Arbeitsbedingungen in den Spitälern verbessern. Junge Ärztinnen und Ärzte sollen im Beruf bleiben können, mit fairen Arbeitszeiten, familienfreundlichen Strukturen und Entwicklungsperspektiven. Nur so sichern wir die Versorgung nachhaltig.

Das Projekt «Med500+» ist ein Schritt in die richtige Richtung. Entscheidend wird sein, dass wir dann als Kantonsrat später auch die nötigen finanziellen Mittel sprechen. Heute jedoch geht es nur um das Postulat. Wir stimmen der Abschreibung zu und erwarten, dass die Umsetzung des Projekts die Qualität und Attraktivität des Arztberufs stärkt.

Alexander Jäger (FDP, Zürich): Die FDP wird das Postulat ebenfalls abschreiben. Wir haben ja in der Kommission gerade auch den dazugehörigen Objektkredit (*Vorlage 6049*), den wir behandeln, und wir werden uns dann dort zu den jeweiligen Angaben äussern.

Das Postulat können wir abschreiben, denn es ist wirklich notwendig, dass wir selber mehr Ärztinnen und Ärzte ausbilden. Aktuell müssen wir leider wirklich viele aus den anderen Ländern importieren, und das sollte wirklich nicht so sein. Auch hat uns die Bildungsdirektion aufgezeigt, dass es keine ideale Grösse für eine Medizinausbildung an einer Hochschule gibt, und das können wir unterstützen. Deshalb sind wir auch einverstanden mit der Abschreibung und werden uns nachher natürlich mit dem Objektkredit befassen.

Claudia Hollenstein (GLP, Stäfa): Nicht alles, was gut kommt, ist richtig, aber alles, was richtig ist, kommt gut. So zumindest möchte ich zu diesem Geschäft meine Worte beginnen. Der damalige Ratspräsident Jürg Sulser (*Altkantonsrat*) informierte den Kantonsrat, dass der Regierungsrat bereit sei, das dringliche Postulat entgegenzunehmen. Der Kantonsrat war es auch, ein guter Start für eine dringende, notwendige und richtige Sache. Eben: alles, was richtig ist, kommt gut. Somit machte sich der Regierungsrat zur Ausarbeitung des Berichts innerhalb eines Jahres auf. Überwiesen im November 2024, Antrag des Regierungsrates im

Mai 2025. 500 Studienplätze mehr war unser Ziel, «Med500+» kommt. Mit 270 zusätzlichen Plätzen sind wir auf gutem Weg, denn mehr als 700 Plätze werden in Zürich nicht möglich sein. Das aktuelle Curriculum, vor allem im Bachelorstudium, wird grundlegend reformiert. Das Curriculum-Design, die Lehrformate und die Lehrinhalte sollen so weiterentwickelt werden, dass nicht nur mehr, sondern auch attraktiver gearbeitet werden kann. Also mehr Studierende, ein moderneres, den heutigen Gegebenheiten angepasstes Curriculum, höhere wiederkehrende Kosten von 78,7 Millionen Franken natürlich auch. Aber es war von Anfang an klar, dass dieser Antrag Mehrkosten hervorrufen würde. Diese Mehrkosten entstehen durch neue Mietkosten, Personalkosten für zehn neue Professuren und 140 Mitarbeitende für die Ausbildung sowie weiteres Personal. Das aufgegleiste Projekt «Med500+» soll ab dem Herbstsemester 2030 270 zusätzliche Studienplätze in der Humanmedizin bringen. Man gehe an die Grenzen des wirklich Machbaren, konnte man lesen, qualitativ hochstehend, organisatorisch und finanziell mehr als herausfordernd, aber gut, wichtig und richtig. Eine exzellente Ausbildung soll weiterhin das Ziel sein, muss es sein. Noch exzellenter ist, dass die Studierenden einen früheren Klinikbezug erhalten sollen als früher, ein Aspekt, der uns sehr wichtig ist, wie auch die Stärkung der Grundversorgung. Alles, was möglich ist, kommt gut. Die GLP schreibt ab.

Livia Knüsel (Grüne, Schlieren): Mit Interesse haben wir den Bericht des Regierungsrates zum Projekt «Med500+» gelesen. Wir nehmen zur Kenntnis, dass neu mit der Erhöhung um 270 Plätze im Bachelorstudium gerechnet wird. Damit würde Zürich den grössten Humanmedizin-Studiengang der Schweiz anbieten. Es gäbe also wieder mehr Studienplätze für die aktuell massiv überzähligen Anwärtinnen und Anwärter in Zürich und man könnte somit dem Fakt entgegenwirken, dass ausländische Fachkräfte ihr Land verlassen, um die in der Schweiz entstandenen Lücken aufzufüllen. Selbstredend braucht es zur Umsetzung des Projekts neue Infrastruktur sowie eine Überarbeitung des Curriculums.

Wir begrüßen hier den Fokus auf klinische Tätigkeit und Praxisbezug und dass angehende Ärztinnen und Ärzte viele Praktika in Hausarztpraxen absolvieren können sollen. Die Neuausrichtung des Studiums soll auch das Problem der Unterbesetzung in den Berufen Hausärztin, Pädiater, Psychiaterin, Abhilfe schaffen. Unsere Zweifel bestehen darin, dass der Hebel nicht allein bei der Bildung, sondern auch bei Volkswirtschaft und Gesundheit angesetzt werden muss. Darum zählen wir auf Massnahmen wie zum Beispiel die Erhöhung der kantonalen Beiträge für Assistenzen in der Grundversorgung oder auf den Ausbau von Praxisassistentenstellen in der Hausarztmedizin und in der Psychiatrie.

Die geschätzten jährlich wiederkehrenden Mehrkosten von knapp 80 Millionen Franken werden wir Grüne unterstützen. Wir richten an die bürgerliche Seite aber die Frage: Universitäre Grossprojekte ja, und dies bei gleichzeitigem Sparen insbesondere an der Volksschule? Uni-Studierende sind ja auch mal Kinder und Jugendliche gewesen. Ausserdem: Nehmen wir als Kanton solch grosse wiederkeh-

rende Ausgaben in Kauf, dann dürfte hier im Rat einmal Konsens darüber herrschen, nicht jedes Jahr neue Steuersenkungen zu lancieren. Wir Grüne empfehlen das Postulat zur Abschreibung.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Die Mitte nimmt das Projekt «Med500+» mit grosser Genugtuung zur Kenntnis. Dieses Projekt ist eine Herausforderung: Zum einen die Erhöhung der Studienplätze, das bedeutet mindestens 270 Plätze mehr in den Praxen, es wurde bereits angesprochen. Es gilt Methoden oder Anreize zu finden, damit genügend Praktikumsplätze geschaffen werden können. Eine weitere Herausforderung ist die Reformierung des Studienplans. Es gilt, möglichst praxisnah auszubilden, gleichzeitig aber auch akademisch weiterzubilden. Wir brauchen ja nicht nur Grundversorgung, sondern wir brauchen auch Leute, die dann in der Forschung tätig sind. Also diese Herausforderung bei der Gestaltung des Studienplans wird gross sein, aber ich bin überzeugt, dass die Universität das richten kann.

Die Mitte schreibt es selbstverständlich ab.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon): Nach wie vor bilden wir in der Schweiz deutlich weniger Ärztinnen und Ärzte aus, als wir Bedarf haben. Der akute Ärztemangel kann nur mit Personal aus dem Ausland gedeckt werden, und dies, obwohl es dreimal mehr Medizinstudium-Anwärterinnen und -Anwärter als Studienplätze gibt an der Uni Zürich, ein unhaltbarer Zustand. Das Projekt «Med500+» soll nun zusätzlich 270 Studienplätze in der Humanmedizin bringen. Die EVP ist hoch erfreut darüber, wie dieses Projekt in kurzer Zeit sehr gut aufgegleist wurde, und dankt allen Beteiligten für das unbürokratische und zielführende Vorgehen. Damit leistet der Kanton Zürich einen wichtigen Beitrag gegen den Ärztinnen- und Ärztemangel. Wir schreiben das dringliche Postulat als erledigt ab.

Nicole Wyss (AL, Zürich): Auch die Alternative Liste ist einverstanden mit der Abschreibung dieses dringlichen Postulats. Wir alle sind uns einig, dass dem drohenden Ärzte- und Ärztinnenmangel etwas entgegengesetzt werden muss. Mit dem Projekt «Med500+» werden die Studienplätze für Medizin ausgebaut, und diese überfällige Erhöhung der Ausbildungskapazitäten begrüsst die AL ausdrücklich – im Wissen, dass dies herausfordernd ist. Es ist ein Anfang, es ist ein guter Anfang. Nichtsdestotrotz dürfen wir den Mangel an Grundversorgern, der sich in den kommenden Jahren noch verstärken wird, nicht aus den Augen lassen. Die Qualität des Gesundheitssystems eines Landes ist primär abhängig von der Qualität der Grundversorgung. Lassen Sie uns das nicht vergessen und dranbleiben. Die AL schreibt ab.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Es ist ja sehr erfreulich, dass wir diese Stellen hier schaffen wollen und auch das Postulat abschreiben. Ganz wichtig – und das habe ich jetzt in der Debatte nicht gehört – ist aber auch, wohin diese 500 Personen dann auch gehen. Wir haben, soweit ich informiert bin, einen Mangel

an Hausärztinnen und Hausärzten, wir haben einen Mangel an Jugendpsychiaterinnen und -psychiatern und wir haben keinen Mangel an Schönheits- und plastischen Chirurginen und Chirurgen. Das sind aber die lukrativsten Stellen, die es gibt. Insofern wäre es schon auch sehr wünschbar, dass man sehr genau schaut, dass wir Leute ausbilden, die nachher dann auch für die grundlegende Grundversorgung, sage ich jetzt mal, einspringen. Ich danke Ihnen.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich): Auf den polemischen Beitrag des Herrn Forrer muss ich natürlich schon noch etwas antworten: Sie können diese Ausbildungsplätze nachher nicht hier im Kanton festmachen oder die Leute anketten. Schlussendlich werden sie in die Stadt Zürich gehen, wo die Löhne am höchsten sind und am besten subventioniert werden. Schlussendlich werden sie versuchen, dort Fuss zu fassen, wo sie Geld verdienen können. An den Rahmenbedingungen können wir schon noch ein bisschen arbeiten, aber anketten können Sie sie nicht.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Dass wir mehr Ärztinnen und Ärzte ausbilden müssen, ist unbestritten. Insbesondere in der Grundversorgung benötigen wir bestens qualifizierten Nachwuchs. Nur so können wir einen noch grösseren Fachkräftemangel oder eine noch stärkere Abhängigkeit vom Ausland vermindern.

Das vorliegende Postulat nimmt dieses Anliegen auf, und wir sind auch schon einen Schritt weiter. Wie bereits erwähnt, wurde Ende September 2025 vom Regierungsrat die Umsetzungsvorlage für den Ausbau der Studienplätze auf 700 pro Jahr vorgelegt. Momentan beraten wir die Vorlage nun in der KBIK. Bis 2028, wie im Postulat gefordert, werden wir es nicht schaffen, aber es sind schon seit längerem wesentliche Umsetzungsarbeiten an der Uni am Laufen. Ich hoffe deshalb, dass der Kantonsrat bald auch den entsprechenden Objektkredit unterstützen wird, damit wir beim weiteren Ausbau der Studienplätze für Medizin mit Voll-dampf weitermachen können.

In diesem Sinne beantrage ich Ihnen das Postulat als erledigt abzuschreiben, und zähle beim Ausbau der Studienplätze weiterhin auf Ihre Unterstützung.

Ratspräsident Beat Habegger: Die vorberatende Kommission schlägt die Abschreibung des dringlichen Postulates vor. Ein anderer Antrag wurde nicht gestellt. Somit ist das Verfahren beendet.

Das dringliche Postulat KR-Nr. 332/2024 ist abgeschrieben.

Das Geschäft ist erledigt.